Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 24

Artikel: Der Baum
Autor: Jemelin, Erika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-646627

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Baum

Von Erika Jemelin

Letzthin bin ich über jene Lichtung gegangen, wo wir in der Kinderzeit unsere freien Nachmittage verbrachten. Flimmernd, voll Bienengesumm lag sie in mittäglicher Sommerglut, und das Stücklein Himmel, das durch die hohen Waldbäume herabschaute, war so blau wie nur je.

Das tückische Brombeergeranke, die Erdbeerstauden und das Plätzchen, wo die dunkelblauen Glockenblumen blühten, alles war noch da, obschon viele Jahre vergangen sind seither. Auch den Baum fand ich wieder, die hellgrüne Buche, auf der der Tom damals seinen Räuberhorst eingerichtet und fein ausgebaut hatte. Ach, wie gross war er doch geworden und wie saftiggrün sein Wipfel! Ich musste an jenen Nachmittag denken, da ein kleines Mädchen mit wirrem Haar und vor Begeisterung leuchtenden Augen versucht hatte, den untersten Ast zu erklimmen und Tom, ritterlich wie immer, seine braunen Bubenhände ineinandergeschlungen und sie als Steigbügel dargeboten hatte.

Still und kühl war es gewesen dort oben im Blättergrün. Nah beieinander waren sie auf dem luftigen Sitz gesessen, hatten den Sonnenkringeln zugeschaut, die hellgoldig und verstohlen dem Stamm entlang tanzten, und hie und da war das Zirpen eines Vogels bis zu ihnen gedrungen. Und Tom, der Räuberhauptmann, hatte gesagt:

«Bald ist der Sommer zu Ende und dann ist es mit unsern feinen Spielen aus. Im nächsten Frühling aber will ich in die Fremde ziehen, um etwas Grosses zu erlernen und mir die Welt anzusehen. Bist du nicht ein wenig traurig deswegen?»

Zuerst war das kleine Mädchen erschrocken gewesen. «In die Fremde», tönte so ernst und erwachsen, und dass der Sommer bald vorbei sein könne, daran hatte es gar nicht gedacht. Den Winter mochte es nämlich nicht leiden. Immer musste man da auf dem Schulweg frieren, bekam kalte Hände und eine rote Nasenspitze. Aber dann lächelte es; vielleicht war Fortgehen doch nicht so schlimm, wie man es sich im ersten Augenblick vorstellte. Die grosse Schwester war ja ebenfalls schon lange in einem fernen Land; kam sie jedoch in die Ferien, was wusste sie da nicht alles zu erzählen! Von fremden Menschen, riesigen Städten und einem herrlich weiten Meer! Und dann brachte sie immer Geschenke mit.

«Bringst du mir dann auch ein Geschenk, wenn du wieder heimkommst?» wollte das kleine Mädchen wissen, und dachte zwischenhinein bekümmert an den Riss im Kleid und was die Mutter wohl dazu sagen würde.

Tom antwortete nicht sofort. Versonnen spielte er mit einer der Locken, welche dem kleinen Mädchen über die Schulter fielen, wickelte sie um seinen Zeigefinger, liess seine braunen Beine vergnügt hin- und herbummeln und sagte zuletzt mit einer Stimme, die gar nicht mehr jener des wilden Räuberhauptmanns glich:

«Ein Geschenk möchtest du? Ach, du Dummes, hundert Ueberraschungen bringe ich dir mit; wenn du willst, sogar ein Auto. Weisst du, jetzt habe ich zwar noch kein Geld, aber später werde ich reich und angesehen sein. Dann wirst du meine Frau, und wir fahren miteinander in der Welt herum. Bist du einverstanden?» —

Ja, so war es an jenem Nachmittag gewesen. Hoch oben hatte ein sanfter Wind in den Blättern gespielt, der Duft von Harz und reifenden Erdbeeren war durch den Wald gezogen und auf schwankendem Ast hatte Tom Zukunftspläne geschmiedet, hatte von Dingen erzählt, die, bevor sie noch ausgeträumt, schon wieder ins Nichts zurückgeglitten waren.

Der Baum war gewachsen seither, war gross geworden und stark, fürwahr; er dachte wohl kaum mehr an die Vergangenheit, da lustiges Kinderlachen in seinem Wipfel aufgeklungen und ein Bub die braune Haarlocke eines kleinen Mädchens um seinen Finger gewickelt hatte.

Das kleine Mädchen? Auch es war gross geworden und seine eigene Strasse gegangen. Einen Weg, der nichts wusste von sommerlichen Waldlichtungen, Bienengesumm und nackten Füssen auf weichem Moos.

Aber Tom? Hatte er nicht früher dort gewohnt, wo der Feldweg sich in ein richtiges Strässlein verwandelt und der mächtige Lindenbaum steht?

Immer wieder gibt es Stunden, da das Leben uns heisst, stille zu stehen und Rückschau zu halten. Da es uns Ausblicke öffnet in eine längst entschwundene Zeit, die schön gewesen und ohne Harm. Warum sollten wir nicht dankbar dafür sein und sie annehmen, gleich einem lieben Geschenk?

Und so ging ich denn jenen Pfad, auf dem wir hundertmal und mehr mit zerzaustem Haarschopf, zerrissenen Kleidern und glänzenden Augen heimgetrabt waren, und fast war es wie einst. Noch blühten die gelben Butterblumen am Wegrand, noch grüsste mich eine Welle von Lindenduft. Auch das Haus war noch da und Toms Mutter, die mir in rotkarierter Schürze die Türe öffnete. Natürlich war sie jetzt alt und nicht mehr so fröhlich, wie damals, als sie uns unter Scherzen Butterbrote und Aepfel ausgeteilt und uns liebkosend über die Haare gestrichen hatte. Ihre Augen waren müde geworden und leer, und die Lippen schienen das Lächeln verlernt zu haben. Aber sie erkannte mich sofort, war lieb und heimatlich, und mein Kommen schien ihr wirklich Freude zu bereiten.

Erst, als ich von Tom zu sprechen begann, merkte ich, wie sehr die Stunde auf der flimmernden Waldlichtung mich über all die vergangenen Jahre hatte hinwegtäuschen und mich glauben machen wollen, die Zeit stehe still.

«Tom?» sagte die Frau in der rotkarierten Schürze, und alle Zuversicht war aus ihrer Stimme verschwunden. «Tom? Ja, wissen Sie denn nicht, dass der Bub damals übers Meer gegangen und niemals wieder heimgekommen ist? Dass man mir seine Sachen geschickt und von einem Fieber geschrieben hat, und dass nun irgendwo auf unbekannter Erde ein Grab steht, auf dem keine Blume blüht?»

Nein, ich wusste es nicht. Und auch der Baum hatte es nicht gewusst, sicherlich nicht. Hätte er mir denn sonst so eindringlich von entschwundenen Tagen zu erzählen gewagt und von einem Nachmittag, da ein kleiner Räuberhauptmann Zukunftspläne geschmiedet und versonnen eine dunkle Haarlocke um den Finger gewickelt hatte.

Nein, wahrhaftig, ich hatte es nicht geahnt. Aber jetzt, mit einem Mal, verstand ich den Blick ohne Leben und die Lippen ohne Lächeln dieser Frau, die Toms Mutter war, und ich hütete mich wohl, ihr, wie ich es vorgehabt, von längst vergangenen frohen Zeiten zu sprechen. Denn es tut nicht gut, an Wunden zu rühren, von denen man weiss, dass sie doch niemals heilen werden.

Wir erinnern uns...

1941:

11. Juni. Syrienkrieg: Die Alliierten 25 km vor *Damaskus*. Kämpfe bei *Saida*.

13. Juni. In der Schweiz verbietet der Bundesrat die Partei *Nicoles*. Die vier dieser Partei zugehörenden Nationalräte werden ausgeschlossen.

16. Juni. Kroatien tritt dem «Dreimächtepakt» bei.

1942:

11. Juni. In der *Libyenschlacht* erstürmen die Achsentruppen *Bir Hacheim*.

13. Juni. Russisch-englischer Vertrag, der die gegenseitige Hilfe für den Sieg vorsieht und 20 Jahre Dauer haben soll.

14. Juni. Ein entsprechendes *Abkommen mit den USA* sichert den Russen Amerikas Materialhilfe.

16. Juni. Achsensieg bei *Acroma in Libyen* verschafft Rommel das Uebergewicht.

1943:

9. Juni. In der *Schweiz* bildet der *«Sondereggerhandel»* das Tagesgespräch. Dokumente aus dem Jahr 1940 werden «enthüllt». «H. K. S» wollte Bundesrat werden.

10. Juni. Es wird jetzt bekannt, dass *Churchill* und *Roosevelt* in *Casablanca* konferierten. Die *Forderung nach bedingungsloser Kapitulation der Achsenmächte* wird erhoben.

13. Juni. Die Insel *Pantellaria* kapituliert, ebenso *Lampedusa* und *Linosa*.

1944:

9. Juni: In *Italien* tritt die Regierung *Badoglio* zurück. Nachfolger wird *Bonomi*.

9. Juni. Die alliierten Invasionstruppen setzen sich im Raume von *Bayeux* und *Caen* fest. Der Atlantikwall ist durchbrochen.

14. Juni. Die *Verfolgungsschlacht nördlich Rom* hat eine Linie 120 km jenseits der ewigen Stadt erreicht.

16. Juni: Die Deutschen geben einen alliierten Landekopf in der Normandie von 90 km Breite und 20 km Tiefe zu. Die Alliierten dringen auf *Cotentin* weiter vor. Die Halbinsel steht vor der Abschneidung.